

1437 Gedanken zum Jahresende.

Auf dem Kalender steht der 24. Dezember. Ich bin heute vor Aufregung bereits um 5 Uhr morgens wach. Sonst ist um 6 Uhr Ende meiner Träume. Sofort realisiere ich, welcher Stress mir heute wartet. Wir sind heute Abend acht Personen am Tisch bei mir, meine beiden Söhne mit ihren Frauen, drei Enkel und meine Wenigkeit. Auf dem vorbereiteten Menü-Plan steht ein Fondue-Chinoise, diverse Salate und Sossen zum Fleisch. Also heute muss ich rationell arbeiten, nicht im Pensionierten-Tempo, das ist klar!

Und dann noch diese Zensur: Ich gehe noch ein letztes Mal in meine Lieblings-Metzgerei, die Buremetzg in Oberglatt. Meine besten Savelats, die besten Bratwürste, der beste Schinken, der beste Fleischkäse und vieles andere mehr werden zukünftig Geschichte sein für mich. Ich werde meinen Gaumen in Zukunft umgewöhnen müssen auf normale 08/15-Würste, die nach nichts oder nach noch weniger schmecken. Nur ein kleiner Fleisch-Vorrat in der Gefriertruhe wird mich noch an die Zeit hervorragender Fleischprodukte aus Oberglatt erinnern lassen. Mein Gaumen wird in den nächsten Wochen langsam aber stetig die Leiter von Genuss zur einfachen Verpflegung hinunter steigen müssen. Soll ich Vegetarier werden? Der Zeitpunkt würde jetzt genau passen. Denn meine Lieblings-Metzg ist eigentlich an diesem Morgen gar nicht offen. Die Kundschaft wurde schon längst informiert, dass am 24. Dezember der Laden geschlossen sei und nur Bestellungen ausgeliefert würden. Ich kenne von früheren Festtagen das Verkehrsaufkommen vor dieser besten aller Metzgereien. Ab 8 Uhr am Morgen könne man die Bestellungen abholen kommen hiess es.

Ich war damit vorgewarnt, fand mich bereits um 10 Minuten vor 8 Uhr auf dem Vorplatz ein. Bereits bei der Anfahrt bemerkte ich die überlange Warteschlange von Kunden vor einem aufgestellten Verkaufs-Zelt, wie auch das Chaos von abgestellten Autos. Das Personal hatte zum Glück bereits mit dem Verkauf angefangen, hatte alles minutiös vorbereitet. Ein grosser Kühlwagen mit Beleuchtung, elektrischen Anschlüssen für die Kreditkarten-Buchungstools und viel Bedienungspersonal waren schon voll in Aktion.

Ich hatte Glück. Ein Kunde, bereits mit Fleisch versorgt, machte einen Parkplatz frei, in den ich mit mal links, mal rechts am Lenkrad drehend mein Auto hinein zwängte.

Mindestens 30-40 Kunden standen in Schlange vor der Ausgabe der bestellten Köstlichkeiten für ihre Weihnachtstafel.

Mein Blick fiel zuerst auf ein paar Personen, die nicht in der Warteschlange standen, sondern vor der Eingangstüre zum Metzgereiladen warteten in der Meinung, denn die öffne sich ja erst um 8 Uhr. „Man kann es ja versuchen“ dachte ich und konnte ein leises Grinsen kaum verbergen. So stellte ich mich halt ans Ende der grossen Warteschlange. Meine Schätzung, Wartezeit für mich so ungefähr eine halbe Stunde Anstehen.

Ganz langsam bewegte sich die Kolonne vorwärts, Schritt für Schritt. Ich begann schon nach einigen Minuten an meiner Zeit-Kalkulation zu zweifeln. Aber noch mehr schienen diese Kunden langsam zu verzweifeln, die sich vor die Ladentüre gestellt hatten in der Hoffnung, so schneller zu ihrem Fleisch zu kommen. Denn der Laden blieb auch 10 Minuten nach 8 Uhr dunkel und unbeleuchtet. Langsam machte sich Unruhe unter ihnen breit. Sie schauten sich an und schüttelten ihren Kopf. Im Ladeninneren tat sich nichts! Der erste verlor seine Geduld und verfrachtete sich ans Ende der inzwischen noch längeren Warteschlange. Andere blieben hartnäckiger, bewiesen grösseren Durchhaltewillen. Ob sie heute noch warten? Meine Aufmerksamkeit liess von ihnen ab, ausser bis zu dem Zeitpunkt, als auch der letzte Ladenkund begriffen hatte, dass das öffentliche Geschäft heute geschlossen bleiben würde. Er fluchte und versuchte sich an unserer Warteschlange vorbei nach vorne zu schleichen, wohl in der Meinung, er hätte ja nun schon lange genug gewartet. Die Reaktion liess nicht auf sich warten. „Hinten anschliessen bitte, wie wir auch, der Herr!“ tönte es entnervt. Besagter Querulant, im Glauben er sei wohl im Recht, flucht noch lauter, verliess die Menge, setzte sich in sein parkiertes Auto und flüchtete mit wütender Mine aus dem Kundenkreis. Grinsen allerseits belohnte seinen Abgang.

Ich hatte inzwischen meine Gedanken weit aus Oberglatt weg in mein Inneres gerichtet. Ich stellte mir vor, dass jetzt wohl auch in der Sahelzone, irgendwo in Äthiopien, irgendwo in Syrien, im Libanon, oder anderen Krisengebieten ebenfalls solche Warteschlangen anstehen würden. Nur war der Unterschied der, dass ich zum Beispiel auf je 300 gr. feingeschnittenes Rindfilet, 300 gr. Lammfilet, 300 gr. Schweinsfilet, 300 gr. Kalbsplätzli, 300 gr. Pouletbrust, 300 gr. Pferdefilet und eine Anzahl Kalbs-Chipolata für meine abendlichen Gäste wartete, während sich in der Sahelzone die gleiche Anzahl Personen mit einem Sack Mehl, Reis, Maniok oder einem Brot begnügen musste. Ich dachte

dabei auch an die Mengen von Sossen, Salaten, Senfrüchten und zahllosen weiteren Zutaten, die ich zuhause noch vorbereiten musste. Wieviel ich davon erfahrungsgemäss einen Tag später wieder wegschmeissen würde? Mir fuhr ein wilder Schauer über den Rücken.

„Würden Sie sich bitte weiter bewegen“ hörte ich eine Stimme hinter meinem Rücken. Ich hatte mitten im Tag-Traum vergessen, dass die hinter mir stehenden Kunden auch bis zur Zahlstelle nachrücken wollten. „Sorry, ich habe gerade etwas geträumt!“ entschuldigte ich mich und machte 5 schnelle Schritte um den Anschluss in der Kolonne nicht zu verpassen.

Es dauerte dann mehr als eine halbe Stunde, bis ich mein bestelltes Fleisch für das Weihnachtsessen fassen konnte. Übrigens, ich habe heute Sonntag, zwei Tage nach dem Weihnachtsmal, noch eine halbe Schüssel Reissalat, eine halbe Schüssel Rüeblisalat und einen nicht unerheblichen Rest von Maissalat, von den Sossenresten ganz zu schweigen, wegschmeissen müssen. Wann lerne ich es wohl endlich, dass man auch seinen Gästen zumuten kann, dass man bei einem reichlichen Essen einmal ruhig zugibt, dass ein bestimmter Salat, eine Sosse, eine Sorte Fleisch leider aufgegessen und nicht mehr nachgeliefert werden kann! Sie würden es garantiert verkraften, denn es wartet ja bei mir immer noch ein reichliches Dessert auf die Mäuler!

Du fragst dich wohl, warum ich diese Geschichte jetzt zum Jahresende so detailliert nacherzähle. Sie ist wirklich so abgelaufen, wie hier beschrieben. Erst zuhause habe ich beim innerlichen Reflektieren dieser Vorgänge erkennen müssen, wie sich das Geschehen vor der Metzgerei mit den Vorgängen in unserem Lande in den letzten Monaten vergleichen lässt. Der Charakter unseres Volkes lässt sich im Ablauf dieser Story eins zu eins Übersetzen.

Zuerst der stetig steigende Egoismus in der Gesellschaft: Die Mehrheit des Schweizervolkes spiegelt sich zum Glück noch in der grossen Wartekolonne vor der Warenausgabe. Sie stehen geduldig vor der Kasse an mit der Einsicht, dass nur eingehaltene Regeln zu einem vernünftigen Resultat führen. Das heisst, dass man ohne “Lämpen” zu seiner Ware kommen kann.

Nur eine Minderheit versucht heute, diese Regeln auszutricksen, sich einen Vorteil zu verschaffen, indem sie genau das Gegenteil der sogenannten “braven Lämmer” machen, nämlich vor der geschlossenen Ladentüre stehen und nicht im Traum daran denken, sich allgemein bekannten Regeln unterzuordnen. Es sind die Egoisten, die sich selbst gestatten, jeden vermeintlichen Vorteil sofort und überall anzueignen. Vergleiche in unserer aktuellen Krisenzeit mit den

sogenannten *Freiheitstrichlern* und deren Sympathisanten seien an dieser Stelle gestattet!

Die Unbedachtheit infolge fehlerhafter Einschätzung der Lage, kann auch Bauchnabelschau genannt werden.

Das Verhalten der Gruppe vor der Ladentüre lässt sich ganz gut mit der Kündigung der Verhandlungen des Bundesrates mit der EU vergleichen. Die wartende Gruppe vor der Ladentüre hat sich nicht informiert über die schon lange publizierten Ladenöffnungszeiten der Metzgerei über die Festtage. In gleicher Weise frage ich mich schon lange, wie der Entschluss des Bundesrates zustande gekommen ist, die Verhandlungen mit der EU so plötzlich und unüberlegt abubrechen. Wetten, dass Bundesrat Ueli Maurer, eventuell auch Guy Parmelin unter dem Druck der Hardliner-Troika Aeschi / Chiesa / Köppel daran wesentlichen Einfluss hatte!!! Diese Gockel hatten dem Führungsgremium des Bundes mit heftigem Flügelschlagen schon lange so Angst eingejagt, bis sie einknickten und sich so entschieden hatten. Ihre Parteifreunde, die sich bekanntlich dauernd als die "einzig standhaften, echten Schweizer" in die Landschaft posaunten, haben wohl kaum die Folgen dieser Erpressung abgeschätzt. Ihre, seit Monaten gepflegte Nabelschau des *Sonderfalles Schweiz* (längst Geschichte und vom Rest Europas belächelt) hat sich diesmal nicht mehr halten lassen.

Wer ist denn von wem mehr abhängig? Die Schweiz von der noch nicht perfekten EU, oder die nicht perfekte EU von der Schweiz? Das Gesicht des dauerhaften Profiteurs mit gewünschter Sonderbehandlung, ohne viel dafür leisten zu müssen, hat die Schweiz von den sie umgebenden Ländern schon längst erhalten. Wann siegt bei den Schweizer-Sennen endlich die Erkenntnis, dass unter der gegebenen politischen Situation in Europa nur gegenseitige Hilfe und Engagement noch eine Chance auf Frieden bietet? Sonst sollen sie Putin fragen, was er sich vorstellt.

Ich bin absoluter Freund der immer wieder von unseren Politikern für verteidigungswert angepriesenen Neutralität. Dann muss sie aber jederzeit konsequent und strikte eingehalten werden. Sie darf nie mal so, mal so in ausgelegt werden. Oder wie immer wieder in letzter Zeit je nach Bedarf mal laut und deutlich propagiert, aber wenn gerade nützlich auch mehrmals gebrochen wurde, wenn es nur zum eigenen Nutzen ist. Glaubhaft war sie schon lange nicht mehr. Nur schade, dass dies unsere umliegenden Länder längst gemerkt haben.

Kehren wir vor die Metzgerei zurück. Als auch der letzte Schlaumeier sich von der verschlossenen Ladentüre abgewandt hatte und dann versuchte, sich unter lautem Fluchen an den wartenden Kunden in der Warteschlange vorbei zu schleichen um sofort bedient zu werden, da kam mir Ueli Maurer in den Sinn. Obwohl als Finanzminister nicht ungeeignet (er schaute nicht schlecht zur Kasse des Bundes!), ist seine Verschlagenheit ziemlich sprichwörtlich. Dass er sich bei seinen Besuchen bei den Trychler-Versammlungen völlig anders äusserte, nur Tage nach seinem ziemlich flachen Bekenntnis, dass Impfung wichtig sei, das lässt bezüglich Charakter tief blicken. Wo liegt da der Unterschied zum fluchenden Türbelagerer und Vordrängler vor der Metzgerei? Ueli wäre wohl wie der alte Herr wütend in seinem Auto verschwunden und abgefahren. Dies voller Zorn, dass man seinen Argumenten, seinem vermeintlichen Recht auf Vortritt nicht Folge geleistet hat. Wohl bekomms, liebe Rechthaber und ein fröhliches "Prosit Neujahr"! Hoffentlich wird es wesentlich besser ihn den nächsten zwölf Monaten!

Euer Äntsch